

Geschätzte Eltern
Liebe Leserinnen und Leser

Liebe Leserinnen und Leser unserer
«Einblicke»

Bewegung und Sport haben an unserer Schule einen hohen Stellenwert. Somit ergänzt sich unser Aktivitätsschwerpunkt «Gesunde Schule» bestens mit den Absichten des Internationalen Jahres des Sportes und der Sporterziehung. Zur Erreichung der Ziele in der Gesundheitsförderung und Suchtprävention trägt das Sportkonzept der Schule wesentlich bei. Die vorliegende Ausgabe von «Einblicke» ist speziell dieser Thematik gewidmet.

Gemäss unserem Lehrplan leistet die Sporterziehung einen wesentlichen Beitrag zu einer harmonischen Ausbildung des Körpers, des Gemüts, des Willens und des Verstandes. Der Schulsport dient dem Körperbewusstsein und der Gesundheit. Er strebt die Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit an und trägt im Rahmen

der ganzheitlichen Bildung zum physischen, psychischen und sozialen Wohlbefinden bei. Mit der Auswahl entsprechender Sportarten werden die Jugendlichen zur aktiven Freizeitgestaltung ermuntert; ihr Naturerlebnis wird vertieft und ihr Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Umwelt gefördert. Sportliche Erfahrungen tragen zur Entwicklung der Persönlichkeit bei. Der Schulsport bringt Ausgleich und Erholung im schulischen und ausserschulischen Leben.

Ausserhalb des eigentlichen Sportunterrichts und des facettenreichen Angebots an sportlichen Aktivitäten in der Freizeit werden an unserer Schule gesundheitsfördernde Aktivitäten und Massnahmen in allen Bereichen des Schulalltags realisiert. Als Beispiele seien hier genannt:

- Thematisierung von Gesundheitsstörungen und Suchtverhalten in den Bereichen Rauchen, Kiffen, Alkoholkonsum, Essstö-



2_ Die Seite des Rektors



rungen und Stress; diese Themen werden im Unterricht der Naturlehre, Biologie, im Sport, in der Klassenstunde und in Projekttagen behandelt.

- Durchführung von Workshops zur Suchtprävention mit den Schülerinnen und Schülern der zweiten Klassen mit der Fachstelle für Suchtprävention des Kantons Luzern.
- Starke Reduktion und Eingrenzung der Rauchzonen auf dem Schulareal zum Schutz der Nichtraucher/innen; die in diesem Schuljahr eingeführte Massnahme hilft, den Kontakt mit rauchenden Personen im Schulalltag zu reduzieren.
- Eine Arbeitsgruppe «Gesundheit» hat von der Schulleitung den Auftrag erhalten, ein Konzept zur Umsetzung der Leitidee «Gesunde Schule» und «Gesundheitsfördernde Aktivitäten» zu erarbeiten. Die Arbeitsgruppe plant dazu ein Projekt, das kurz-, mittel- und langfristige Massnahmen der kleinen, nachhaltigen Schritte in allen

Bereichen des Schulalltages und der Schulprojekte berücksichtigt. Dem Aspekt Aufklärung, Orientierung und Information aller an der Schulgemeinschaft beteiligten Personengruppen soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Auch die Zusammenarbeit mit externen Institutionen, die sich mit der Thematik «Gesundheitsförderung in Schulen» abgeben, soll intensiviert werden.

Ich wünsche Ihnen vielseitige Einblicke in das Gesundheits- und Sportkonzept der Kanti Sursee!

Michel Hubli, Rektor KSS

Das allgemeine Unterrichtsfach Turnen und Sport

Seit dem Schuljahr 2001/02 ist das Unterrichtsfach Sport im Kanton Luzern promotiv wirksam. «Wird auch bald Zeit!», tönte es damals aus der Schülerschaft. «So werden endlich alle Unterrichtsfächer an der Schule gleich gewichtet.» Was diese neue Gewichtung für die Schülerinnen und Schüler genau bedeutete, wurde einigen erst nach dem ersten Zwischenbericht klar: Sport zählt zum Durchschnitt und gibt Mangelpunkte. Nach der ersten Verunsicherung bei den Klassenlehrpersonen und einer Minderheit der Schülerschaft haben sich die entstandenen Wogen geglättet und der Stellenwert des Faches Sport in der Sympathie-Rangliste der Unterrichtsfächer hat sich auch nur unwesentlich verändert, nämlich zum Positiven. Der Bewegungsdrang und die Motivation, neue Bewegungen und Sportarten zu lernen, sind ungebrochen vorhanden. Sport war und ist ein Bewegungs-Fach und wird dies hoffentlich auch in Zukunft sein!



Turnen und Sport an der KSS

Herkömmlicher Sportunterricht mit drei Sportlektionen pro Woche in einer Turnhalle ist wohl allen bekannt. Nicht so aber an der Kanti Sursee. Seit über zehn Jahren wird Pionierarbeit im modernen, zeitgemässen Sportunterricht geleistet. Was heute der obligatorische Unterricht in der Eishalle mit Eislaufen und Eishockey im Winter und Spielsportarten im Sommerbetrieb ist, war früher Unterricht im Tenniscenter, im Schwimmbad und im Fitnesscenter. Neben diesem Blockunterricht ausserhalb der Kantonsschule haben die Schüler auch in der schuleigenen Infrastruktur die Möglichkeit, unterschiedlich-

4_Fach Sport

te Bewegungserfahrungen zu sammeln, sei dies an der Kletterwand oder auf dem grossen Trampolin zur Verfeinerung der Koordination, im Kraft- und Spinningraum zur Verbesserung der Kondition oder mit den unterschiedlichsten Ausdauergeräten zum Erfahren der eigenen körperlichen Grenzen.



Die zwei traditionellen und heute vorgeschriebenen Sportanlässe pro Schuljahr haben einen festen Platz im KSS-Terminplan. Beim Winteraktivitätstag hat jeder Schüler die Möglichkeit aus über zehn Angeboten das auszuwählen, was ihm persönlich am meisten zusagt, und das muss nicht zwingend auf Schnee sein. Die Themen des Sommeraktivitätstages werden in einem Zweijahres-Turnus behandelt, wobei in einem Jahr ein gemeinsames Thema für alle Klassen vorgegeben ist (Wassertag, Sportfeste wie Älplertag oder Newgames etc.) und im zweiten Jahr wird dann stufenspezifisch Sport betrieben (Unterstufe: Einzel- und Klassenwettkampf, Mittelstufe: Spielturnier, Oberstufe: Musik und Bewegung). Somit durchlaufen alle Schülerinnen und Schüler in ihrer 6-jährigen Langzeitgymnasium-Ausbildung an der Kanti Sursee ein Sporttagprogramm mit Event-Charakter, das zu ausserschulisches Sporttreiben animieren soll und den Jugendlichen zudem Einblicke in die Vielfalt des Sports bietet.

Benno Blättler

Das Ergänzungsfach Sport

Hauptsächlich wählte ich das Ergänzungsfach Sport, weil ich in meiner Freizeit gerne Sport treibe. Ich interessierte mich dafür, auch auf theoretischer Ebene mehr über den Bereich «Sport» zu erfahren. Im ersten Jahr wurden die Schwerpunkte Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit, koordinative Fähigkeiten, Sportpsychologie und Sportgeschichte gesetzt. Nachdem wir die theoretischen Grundlagen in den jeweiligen Themenbereichen erarbeitet hatten, vertieften wir sie zusätzlich durch praktische Beispiele. So führten wir im Bereich «Ausdauer» den Conconi-Test sowie den Vierstufentest durch, die uns Aufschluss über unser momentanes Ausdauerpotenzial gaben. Nach der Auswertung der individuellen Testwerte war jeder von uns in der Lage, eine persönliche Trainingsempfehlung zu erstellen.

Im Zusammenhang mit den Bereichen Bewegungslernen und koordinative Fähigkeiten war eine Fahrt in die Berge eingeplant, wo wir die uns unbekanntere Sportart «Telemark» anhand von verschiedenen

Lernstrategien anzueignen versuchten. Es war für alle eine spannende und interessante Erfahrung eine Sportart von Grund auf neu zu erlernen. Ein sehr interessanter Aspekt, der im zweiten Jahr behandelt wurde, war «Doping im Sport». Zusätzlich erfuhren wir mehr über die Wirkung von Nahrungssupplementen im Breitensport, indem wir verschiedene Produkte und ihre Inhaltsstoffe kritisch hinterfragten. Im zweiten Jahr war auch das Thema «Laufanalyse» Teil des Stoffplans. Im Fitnesscenter filmten wir uns gegenseitig auf dem Laufband und analysierten dann anschliessend die Technik anhand



Die Aufnahme auf der vorhergehenden Seite zeigt die Fachschaft Turnen und Sport in einer der vielen Berufskleidungen. Von links nach rechts:

Evelyne Balmer (Sport/Mathematik), Iris Lüchinger (Sport), Benno Frank (Sport/Deutsch/Spanisch), Edi Bachmann (Sport/Englisch), Stanja Bühler (Sport), Marcel Wey (Sport/Mathematik), Pascale Köppel-Van Puyenbroeck (Sport), Benno Blättler (Sport/Deutsch), Patrick Studer (Sport)

Diese Seite:
Maturavorbereitung – Bewegungslernen und Videoanalyse

6_Fach Sport



von verschiedenen Kriterien. Zudem haben wir uns im Hinblick auf die praktische Maturaprüfung weiter mit dem Thema Bewegungslernen beschäftigt.

Rückblickend beurteile ich diese zwei Jahre als sehr interessant und abwechslungsreich. Es war eine gute Kombination von theoretischem Grundlagenwissen und praktischer Anwendung.

Adriana Steiger, 6A

Das Freifachangebot Sport

Es gebe Schüler, die nur der Freifächer wegen in Sursee an die Kanti wollen...

Das Angebot an Sportfreifächern ist – bis jetzt noch – gross. Die «Freifachlobby» ist leider klein und so scheint das Angebot von Jahr zu Jahr zu schrumpfen, angesichts des rauen Windes der Sparpolitik, der auch die Bildung heimsucht. Die aussergewöhnliche Vielfalt im Fächerangebot ist kein Zufall. An der KSS ist es Tradition, die Sportlehrpersonen nach ihren speziellen sportlichen Ausrichtungen auszuwählen und anzustellen, um ein solches Angebot überhaupt ermöglichen zu können. Die Schülerzahlen in den Freifächern sprechen für sich, das persönliche Engage-

ment der Sportlehrer und -lehrerinnen scheint für Schülerinnen deutlich spürbar zu werden; manchmal springt der Funke von der Lehrperson zum Schüler über.

Seit wenigen Jahren wählen die Maturanden an Stelle der dritten obligatorischen Sportstunde ein Freifach. Somit haben sie die Möglichkeit, im letzten Schuljahr ihren persönlichen Neigungen nachzugehen und zu wählen, was sie wirklich interessiert. Dies entspricht dem Gedanken des lebenslangen Sporttreibens.

Die Sportanlagen-Knappheit an der Kanti ist fast schon sprichwörtlich; neben der neuen Eishalle existieren zwei ältere, kleine Turnhallen. Eine davon ist mit einer frisch renovierten Kletterwand ausgerüstet; das Freifach Klettern gehört sicher zu den Highlights dieser Schule. Die vier Tennisanlagen sind in der wärmeren Jahreshälfte wunderbar, ebenfalls ein grosses Plus der KSS. Im Keller werden ein Kraft- und ein Spinningraum ergänzend zum Turnbetrieb in den Hallen intensiv genutzt. Um im Tanzen intensiver arbeiten zu

können, fehlt nur noch eine Spiegelwand. Sobald die Schrittkombinationen komplexer werden, ist es nicht mehr möglich, ohne Spiegel sowohl klar vorzuzeigen, wie auch die Klasse immer im Auge zu behalten. Neben den bereits erwähnten Fächern ist auch Bodyforming aus dem Bereich «Fitness» im Angebot, wie auch die Evergreens Fussball und Volleyball, die dieses Jahr je vierfach geführt werden konnten! Weitere Sportsportarten im

Fächerkanon sind Schwimmen, Unihockey und Basketball, die sich ebenfalls grosser Beliebtheit erfreuen.

Es wäre nicht nur ein Verlust im Stundenpool, sondern vor allem ein Verlust an Kultur an der Kantonsschule und in der ganzen Region, wenn dieses breit gefächerte Angebot jedes Jahr Abstriche erfahren müsste.

Iris Lüchinger



8_ Sport und Gesellschaft

In der Gesellschaft ...

Es wird kaum verwundern, dass bei der Frage, was denn Sport eigentlich ist und ob es Sport überhaupt braucht, die Meinungen auseinander gehen. Wenn ein Schüler oder eine Lehrperson rennt, um noch vor dem Gong im Schulzimmer zu

Bewegung dank Sport – auch an der Kanti Sursee



sein, werden sie dies kaum Sport nennen, obwohl sie sich zielgerichtet und mit hoher Intensität bewegen, um kein V zu erhalten oder um ihre Vorbildfunktion wahrzunehmen. Im Alltag aber kommen wir, ohne gross darüber nachzudenken, sehr häufig mit verschiedenen Bereichen des Sports in Berührung.

Die gesellschaftlichen Funktionen des Sports können in biologische, politische, soziale, pädagogische, ökonomische und ästhetische Aspekte eingeteilt werden. Vorerst die biologischen: In vielen Berufen

sind die geistigen Anforderungen erheblich gestiegen, während die körperliche Kraftanstrengung auf ein Minimum gesunken ist. Das heisst, Zivilisationsschäden wie Bewegungsmangelkrankheiten sollen durch körperliche Aktivität ausgeglichen werden und so zu allgemeinem Wohlbefinden führen. Sport kann aber auch in seiner politischen Funktion viel bewirken: Er kann völkerverbindend wirken, politische Grenzen überwinden und kann helfen, Vorurteile abzubauen. Gerade für Kinder und Jugendliche ist die sozialisierende Funktion des Sports enorm wichtig. Im Sport lernt der Mensch wichtige Werte und Normen wie das Fairplay im Spiel und Rücksicht nehmen auf die Mitmenschen im Alltag kennen. Durch sportliche Tätigkeiten kann die Freizeit sinnvoll gestaltet werden. Das gemeinsame Sporttreiben mit Gleichgesinnten ist zugleich ein wichtiges Entwicklungsfeld für Persönlichkeit, Identitätsfindung und Selbstwertgefühl, womit auch die pädagogische Funktion des Sportes angesprochen ist. Nicht zu vergessen ist die ökonomische Funktion: Der

Sport ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, in dem grosse Geldsummen umgesetzt werden. Nicht zuletzt dank der stark steigenden Zahl der Sporttreibenden, der ständig wachsenden Nachfrage nach Sportgütern und einem vielfältigen Sportangebot und den besseren Einkommens- und Wirtschaftsverhältnissen wird immer mehr Geld im Sportsektor investiert. Ganze Branchen sind vom Sport abhängig so z.B. der Tourismus und die Sportartikelbranche. Nicht unwichtig ist die ästhetische Funktion des Sports. Sport ist für viele eine Körper- und Bewegungskultur, in der sich der Mensch ästhetisch entfalten und entwickeln kann. Sport ist in unserer heutigen Gesellschaft nicht mehr wegzudenken.

Evelyne Balmer

An der Schule ...

Leben heisst bewegen! Und bewegen tun wir uns doch alle... Wirklich?! Wie lange bin ich denn heute wieder vor dem PC gesessen und habe nur meine zehn Finger bewegt, um zu surfen, Texte zu schreiben oder zu gamen? Und wie mühsam war es danach aufzustehen und den dauergekrümmten Rücken wieder in eine einigermaßen gerade Linie über die

Beine zu stellen! Und da ist auch noch die Nackenverspannung. Echt mühsam, diese Tage – kaum Bewegung, also auch kaum Leben! Wir wollen doch leben, also bewegen wir uns! Tatsächlich, wir alle sind aufgefordert, uns viel zu bewegen, denn das Gymnasium verlangt volle Hirnleistungsfähigkeit. Ein Widerspruch!? Nein, kein Widerspruch, im Gegenteil! Bewegung hat einen positiven Einfluss auf die Schulleistung! In Bewegung investierte Zeit ist für das Lernen in anderen Schulfächern nicht verlorene Zeit. Mehrere Studien wiesen nach, dass Schülerinnen und Schüler mit reduzierter akademischer Stundenzahl und gleichzeitig erhöhter Sportstundenzahl eindeutig bessere, oder zumindest gleiche akademische Leistungen zeigten (Shepard 1984, 1997; Müller 2001; Gröbert 2002 u.a.). Bewegung fördert die Durchblutung, die auch dem Gehirn eine bessere Sauerstoffversorgung ermöglicht. Rund 20 Prozent des Sauerstoffs, den der Körper aufnimmt, wird vom Gehirn verbraucht, womit der Zusammenhang zwischen Bewegung und einem leistungsfähigen Gehirn her-



10_ Sport und Gesellschaft

gestellt ist. Bewegte Pausen zwischen langen PC- oder Schulbanksequenzen sind aber auch notwendig, um Haltungsschäden vorzubeugen. Die hübsche Geschichte mit dem Frosch im Wassertopf, wo das Wasser langsam zum Sieden gebracht wird, lässt grüssen. Langsam aber stetig kann der Rücken, der Brustkorb u.a. durch Fehlhaltungen beim Sitzen so deformiert werden, dass irreversible Schäden entste-



hen können. Wieso nicht auch einmal stehen beim Lernen? Denn es ist nicht nachgewiesen, dass man beim Sitzen besser lernt. Das Gegenteil ist der Fall!

Das Gymnasium hat den Auftrag, den Lernenden eine hohe Bildung zu vermitteln. Bildung heisst auch Körperbildung. Die Bedeutung des Sportunterrichts ist vielfältig. Neben den oben erwähnten Gründen hat der Sportunterricht die wichtige Bedeutung, die körperliche Leistungsfähigkeit der Jugendlichen zu verbessern, um mindestens Normwerte zu erreichen. Damit ist nichts anderes gemeint als das momentane körperliche Wohlbefinden zu steigern und den vielleicht noch wichtigeren Aspekt der längerfristigen Gesundheit, so weit wie möglich zu gewährleisten. Als Beispiel sei hier nur die Osteoporoseprophylaxe erwähnt! Diesbezüglich ist es entscheidend, dass genügend gewichttragende Belastungen während des Wachstums auf den Körper erfolgen, um das Ausschöpfen des genetisch möglichen Potenzials an Knochendichte zu erlangen. Nach Ende der Pubertät ist nämlich die Knochendichte abgeschlossen, und es kommt im Verlauf

des Alters nur noch zu einem stetigen Abbau. Experten prophezeien dadurch, falls kein Gegensteuer gegeben wird, Gesundheitskosten von immensem Ausmass. Nicht nur rennen, die Muskeln spielen lassen, keuchen und schwitzen ist im Sportunterricht von Bedeutung, sondern auch die Reflexion über das eigene Sporttreiben. Mit dem Hintergrundwissen zum Sporttreiben und dem Kennenlernen von Lifetime-Sportarten – je näher der Maturaabschluss kommt – erhalten die Lernenden die Fähigkeit, ein Leben lang sinnvoll Sport zu treiben, und können sich damit eine entscheidende Voraussetzung für eine gute Gesundheit schaffen. Nicht zu unterschätzen ist der Sport als Ventil an der Schule. Nach Prüfungen, die die Schülerinnen und Schüler aufs äusserste gefordert haben, gibt es kaum etwas Besseres als sich mit Vollgas zu bewegen, um die angestaute Energie zu entladen. Der Sportunterricht erfüllt eine wichtige Funktion zur Stabilisierung der Emotionen. Weiter beeinflusst der Sport die Persönlichkeitsbereiche wie die Wahrnehmung, Kognition, Sprache und das Sozialverhalten. Wie sagt es Altbundesrat Ogi doch so

schön: «Sport ist die beste Lebensschule. Kinder und Jugendliche würden dank dem Sport lernen, zu gewinnen, ohne überheblich zu werden, zu verlieren, ohne in Weltuntergangsstimmung zu verfallen, Regeln zu akzeptieren, den Gegner zu respektieren und sich in ein Team zu integrieren.»
Marcel Wey

Ein Beispiel, wie man Sport und Lernen verbinden kann. Ein Schüler demonstriert das Thema «Lernen mit Stretching».



12_ Anlässe

Basketballturnier der Innerschweizer Mittelschulen (Damen)

Eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag bot sich uns in Form eines Basketballturniers in Schwyz an. Zu siebten nahmen wir am 26. November 2003 am Innerschweizer Mittelschulturnier teil.

Unsere Schüler und Schülerinnen an Sportmeisterschaften 2004/05

Gleich im ersten Spiel trafen wir auf die Favoritinnen der Kanti Schwyz, die mit einer NLA- sowie einer NLB-Spielerin antraten. Die Vorzeichen für dieses Spiel standen nicht sehr gut, mussten wir doch, ohne uns aufwärmen zu können, die Partie in Angriff nehmen. Trotzdem musste sich unser Team nicht verstecken. Nach anfänglichen Schwierigkeiten gestaltete sich das Spiel immer ausgeglichener. Punkt um Punkt konnte aufgeholt werden, doch schlussendlich mussten wir eine knappe 2-Punkte-Niederlage einstecken. Unbeirrt

nahmen wir die restlichen Partien in Angriff, die wir allesamt ohne grössere Mühe für uns entscheiden konnten. Am Ende des Tages resultierte für uns ein guter zweiter Platz. So konnten wir uns zufrieden und gelassen auf den Heimweg machen.
KSS-Team: Sara Annechiarico, Michelle Kuster, Michelle Wyss, Christina Zemp, Claudia Orpi, Sina Galliker, Ruth Leupi
Sara Annechiarico, 5F, und Ruth Leupi, 6A

Zentralschweizer Mittelschul-Hallenfussballmeisterschaft 2004 (Herren)

Das Hallenfussballturnier in Altdorf war angesagt. Doch sichtlich begeistert wirkte das KSS-Team nicht, als man sich am frühen Morgen gegenseitig in die Augen schaute und sich auf den Weg Richtung Altdorf machte. Doch die getrübbte Stimmung liess mehr und mehr nach, man fing an, sich auf einen tollen Fussballtag einzustellen. Die Gruppenspiele gewannen

das Team von Benno Blättler mit Bravour, es hatte kaum eine Mannschaft, welche sie in Verlegenheit bringen konnte. In der Verteidigung spielte man abgeklärt, liess den Gegnern kaum eine Chance zu, vorne spielte man kompromisslos und verwertete fast jede Torchance. Das kompakte KSS-Team dominierte in allen Gruppenspielen und rückte deshalb verdient ins Halbfinale ein. Im Halbfinale geriet die Auswahl der KSS erstmals ins Wanken, als sie fünf Minuten vor Ende 1:2 im Rückstand lag. Die Jungs rauffen sich noch einmal zusammen, mobilisierten ihre letzten Kräfte und kehrten mit viel Kampfbereitschaft und zwei toll herausgespielten Toren in den Match zurück. Sie zogen mit einem 3:2 Sieg gegen die Kanti Pfäffikon in den Final ein. Den Showdown bestritt das KSS-Team gegen Einsiedeln Stift 1, welches sich souverän in den Final gespielt hatte. Das Spiel war sehr ausgeglichen und keine der beiden Mannschaften vermochte das Spiel an sich zu reißen. In einem nicht sehr spektakulären Finale mit wenigen Torchancen und kaum schönen Offensivaktionen drohte das Penaltyschiessen, als sich kurz vor Schluss der Captain der KSS ein Herz fasste und mit dem Schlusspfiff einen Gewaltsschuss

im Einsiedler Tor versenkte. Das Team KSS war Turniersieger.

KSS-Team: Benjamin Koch (Captain), Manuel Halilei, Patrick Birrer, Christian Amgwerd, Pascal Lauber, Simon Super-saxo, Roger Amrein, Jonas Bernet, Marc Häfliger

Beni Koch 3e

Hier noch die Teams der beiden anderen Turniere mit KSS-Beteiligung:

Ausscheidungsspiele zur Schweizermittelschulmeisterschaft der Frauen

KSS-Team: Sarah Sutter, Rahel Kaufmann, Irene Peterhans, Luzia Peterhans, Yvonne Bachmann, Esther Wobmann, Roman Tschuppert, Martina Weibel, Melanie Amrhyn, Iris Bieri

(Das Team verpasste die Qualifikation nur ganz knapp.)

Volleyball Mittelschul-Schweizermeisterschaft (Herren)

KSS-Team: Alex Satara, Janik Waller, Manuel Waller, Remo Weingartner, Daniel Büttiker, Michael Hutmacher, Marcel Brunner, Ronny Jost

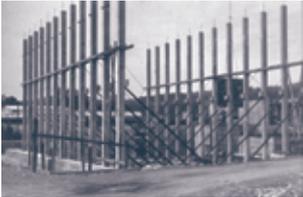
(4. Schlussrang)

14_ Rückblick

- 1972, in den Anfängen der KSS im neuen Gebäude an der Moosgasse, nur drei Lehrer Turnunterricht erteilten? Einer davon war Edi Bachmann.
- die Turnlehrer sich beim Bau der Turnhalle lange mit den Architekten über die

Wussten Sie schon, dass ...

Der Turnhallenflügel der KSS entsteht.



Farbe der Wände stritten? Den Turnlehrern gelang es, sich mit ihrem Wunsch nach einem frischen Grün durchzusetzen. Als die Halle fertig gebaut war, staunten die Sportlehrer nicht schlecht, als sie die Wände dann doch im düsteren Grauton vorfanden, eben so, wie es die Architekten schon zu Beginn vorgeschlagen und als schön (!) empfunden hatten.

- das Leichtathletikstadion erst in den 1980er Jahren erbaut wurde, und deshalb die Turnlehrer vor diesem Zeitpunkt sehr erfinderisch sein mussten? So liefen die SchülerInnen damals den 80m-Sprint vom

heutigen Beachvolleysand her in Richtung Fussballrasen durch das offene Gittertor, welches gerade etwa die Ziellinie bildete.

- das Tambourin, welches bis heute immer noch im Geräteraum liegt, nicht heimlich von einem Musiklehrer dort liegen gelassen wurde, in der Hoffnung, die Fachschaft Musik könnte dann endlich ein Schlagzeug anschaffen; nein, dieses Instrument wurde früher tatsächlich im Turnunterricht verwendet, um die SchülerInnen anzutreiben!

- der Skilagerbeitrag zu Beginn der 1970er-Jahre nur 65 Franken betrug? Die zwei einzigen Skiliftfahrten der ganzen Woche waren damals ein grosses Highlight, da die SchülerInnen sonst immer zu Fuss den Berg hinaufstapfen mussten! (Wäre vielleicht mal eine Möglichkeit, unsere heutigen Lager auch wieder etwas günstiger anbieten zu können...)

Stanja Bühler

Unsere Schüler-Volleyballmannschaft durfte die Schweiz zweimal an internationalen Schülermeisterschaften vertreten. Diese Ehre fiel uns nicht etwa in den Schoss, nein mit Topleistungen an nationalen Schulsport- und den Mittelschul-Meisterschaften machte die Kanti Sursee im Volleyball von sich reden. Die Basis wurde Ende der 1970er-Jahre mit Volleyballlagern unserer Schule in den Herbstferien in Tenero und Magglingen gelegt. In der Kontinuität von 20 Jahren hat sich Sursee bis heute als traditionelle Volleyball-Hochburg halten können. Viele unserer ehemaligen Schüler schafften später den Sprung in die Surseer Nationalliga A-Mannschaft und vier Spieler, Peter Ulrich, Reto Ineichen, Emanuel Amrein und Dominik Suter sogar in die Volleyball Nationalmannschaft. Beide Schulteams erreichten über zehnmal Medaillenränge an den Schweizer Volleyball-Mittelschulmeisterschaften und errangen 1991 und 1992 die Meisterehren bei den Herren, 1992 auch bei den Damen

Vom 18. bis zum 23. April 1986 durften unsere Schüler U18-Volleyballmannschaft

die Schweiz an den ISF Volleyballmeisterschaften in Liechtenstein vertreten. Die Internationale Schulsport-Föderation organisierte diesen Vergleichswettkampf, an dem 16 Länder teilnahmen, und unsere

Die Kanti Sursee an internationalen Veranstaltungen



16_ Rückblick

Die Volleyballmannschaft der Kanti Sursee an den 1. Europäischen Schulsportspielen von 1992 in Caen (Preisfrage: Wer ist Martin Steiger?).

Schüler konnten einen Hauch von Olympia erleben. Vom Resultat her waren gegen die teilweise kompletten U18 Nationalteams aus China, Frankreich, Italien und Israel – alle in Sportgymnasien zusammengezogen – keine Lorbeeren zu holen. Dennoch gab jeder sein Bestes. So reichte es zu Erfolgen gegen Belgien und Irland. Bei den vielen gemeinsamen Unternehmungen in Liechtenstein hatten die Schüler Gele-

genheit, mit den andern Teilnehmern vielsprachig in Kontakt zu treten. Die Eröffnungs- und Schlussfeier waren besonders gehaltvoll und eindrücklich und blieben allen Beteiligten als Beispiel der Völkerverständigung in guter Erinnerung.

Als uns im März 1992 das ehrenvolle Angebot erreichte, in Caen (Normandie) an den 1. Europäischen Schulsportspielen die Schweiz zu vertreten, wussten wir noch nicht, was auf uns zukam. Wir waren Schweizer Mittelschulmeister 1991 und 1992 geworden und hatten in unserem Team bestandene Clubspieler mit teilweise Nationalliga-Format. Allerdings durften hier aus Altersgründen unsere besten Spieler nicht mehr mittun, und so wussten wir nicht recht, was unsere Mannschaft im internationalen Vergleich gegen die Sportgymnasien anderer Länder ausrichten konnte. Mit grossem Einsatz bereiteten wir uns zusätzlich auf diese grosse Aufgabe in Frankreich vor, die vom 2. bis 8. Juli volle sechs Tage dauern sollte (einer unserer Physiklehrer, Martin Steiger, war übrigens damals auch mit dabei).



In Caen per TGV angekommen wurde uns sofort klar, dass wir mitten in eine Schüler-«Olympiade» geraten waren. Schnell lebten wir uns im Athletendorf ein, gewöhnten uns an die rigorosen Eingangskontrollen und machten erste Ausflüge in die Hauptstadt der Basse Normandie. Dann war Training angesagt und die Witterung zwang die Teilnehmer in das riesige Hallenstadion zur Eröffnungszereemonie. Der Einmarsch, die Reden und Hymnen wurden an Eindrücklichkeit klar in den Schatten gestellt vom Auftritt verschiedener Gruppen und Bands, aber vor allem von der kreativen Eigendynamik der 4500 Jugendlichen. Früh am nächsten Tag ging es zum ersten Spiel gegen Frankreich. Hatten uns am Vortag beim Training schon die Deutschen mit ihren «Gardemassen» beeindruckt, gelang dies den Franzosen auf dem Spielfeld umso mehr. Sie liessen uns nur wenige Möglichkeiten zur Gegenwehr. Eine Leistungssteigerung gelang uns eben gegen die Sportgymnasiasten aus Bayern. Doch auch hier reichte es knapp nicht zu einem Satzgewinn. Es zeigte sich dann später, als Deutschland und Frankreich auch als Finalisten feststanden, dass wir leider der stärksten Gruppe zugelost wor-

den waren. Mit zwei klaren «Länderspielsiegen» gegen Luxemburg und Belgien gelang es uns in den folgenden Tagen noch unsere wahren Qualitäten zu zeigen. Gerne hätten wir am Finaltag auch vor 2000 Zuschauern gespielt – wir waren von der Stärke her sicher die viert- oder fünftbeste Volleyballmannschaft. So durfte unsere Surseer Delegation dann halt nur zur Siegerehrung einmarschieren und unser 9. Rang (von 18 Teams) war unter den erwähnten Umständen sicher das Optimum. Am letzten Tag standen Besuche anderer Sportarten und des Memorial Museums an und viel zu schnell verging die Zeit, denn es galt, sich auf die Schlussfeier vorzubereiten. Diese geriet sehr eindrücklich und ohne viel Pomp; die Sehnsucht der Menschheit nach Frieden war die zentrale Botschaft. Für einmal war die Nacht in den drei Schlafhallen – kleine Städte mit je rund 1500 Bewohnern – viel zu kurz. Am andern Tag kam die Zeit des Abschiednehmens von vielen lieb gewonnenen Menschen aus vielen Ländern. Von der Rückfahrt im Zug bekamen die meisten Schüler kaum mehr viel mit, es wurde tüchtig nachgeschlafen!

Edi Bachmann



Michi Schär – ein Spitzensportler an unserer Schule



«Saiz holt Schweizer Jahrhunderttalent nach Spanien» – diese Schlagzeile im Schweizer Blätterwald liess jüngst aufhorchen. Einem solch prominenten Spitzensportler an unserer Schule wollen wir natürlich in dieser Spezialausgabe einen gebührenden Platz einräumen.

Mit einem Aufnahmegerät bewaffnet starten wir ein Interview mit dem Radrennfahrer Michi Schär aus der Klasse 6F. Dabei interessierte uns vor allem die Doppelbelastung Schule – Spitzensport. Da Michi Schär in einem Monat die Maturaprüfungen in Angriff nimmt, wird er schon stark gefordert. Der Spitzensport kommt als grosse Belastung noch dazu. Wie meistert er denn diese Aufgabe?

Michi begann seine Karriere begann im Alter von 12 Jahren mit Mountainbiken. Die Geschwindigkeit faszinierte ihn aber mehr und so kam es, dass er aufs Rennvelo umstieg. Zusätzlich beeinflusst wurde Michi durch seinen Vater Roland Schär, der in Geunsee ein Velogeschäft besitzt und früher auch als Profi tätig war (Teilnahme an der Olympiade 1972 in München).

Bis jetzt hat sich der Aufwand für Michi gelohnt, weist er doch schon ein unwahrscheinliches Palmarès auf: Er wurde schon fünffacher Schweizermeister bei den Junioren (Berg-, Strassen- und Mannschaftsschweizermeister). Dazu kamen Siege in einigen Rundfahrten, darunter die Waadtlandrundfahrt und Spitzenplätze in Weltcuprennen. Sein bis jetzt wohl grösster Erfolg ist der vierte Platz an der Strassen WM 2004 in Italien. Dort verpasste er das Podest nur um winzige 0.7 Sekunden.

Eines von Michis grossen Ziele war die Qualifikation für die Elite, um auch in dieser Stufe viele Siege zu erringen. Da er auch dort vorne mitfahren kann und auch schon zweiter wurde, ist der Schweizermeistertitel ein realistischer Traum. Soeben hat er die Verhandlungen mit der spanischen Sportgruppe «Liberty Seguros» mit Teamchef Manolo Saiz erfolgreich abgeschlossen: Er hat einen Dreijahresvertrag unterschrieben: Seine Feuertaufe wird Michi im Sommer in Spanien erleben. Er wird dort mit dem

U23-Team seine ersten Einsätze fahren. In diesem Team hat er die Gelegenheit Profi zu werden und so mit dem Radsport seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Er stellt an sich hohe Ansprüche: Er will nicht nur als «Wasserträger» (Helfer) mitfahren, sondern im Team möglichst eine Leaderrolle übernehmen. Manolo Saiz hält viel von seinem neuen Schützling. Er, der 1991 bis 1997 auch Alex Zülle betreute, meint, dass Michi vom Potenzial her sogar noch als kompletterer Fahrer einzustufen ist als Zülle es war!

Doch hinter diesen Erfolgen steckt eine Menge Arbeit und Aufwand. Ein gewöhnlicher Tagesablauf beginnt bei Michi schon vor 6 Uhr. Dann steht er auf um noch zu lernen. Nach der Schule heisst es drei Stunden ins Training. Manchmal ist er am Abend so müde, dass er keine Lust und Energie mehr aufbringt um zu büffeln. Michi meint, dass seine Noten im Winter immer besser seien als jene im Sommerhalbjahr. Da habe er mehr Zeit für die Schule, im Sommer habe das Velo erste Priorität. Jetzt muss das Fahren ein bisschen zurückstehen, weil er im Juni die

Vorhergehende Seite: Michi Schär mit Manolo Saiz, der ihn für drei Jahre in seiner Mannschaft «Liberty Seguros» verpflichtet hat.



Matura bestehen möchte. Auch sonst kann er während der Schule nicht so viel trainieren, dafür in den Ferien umso mehr. Das heisst, er handelt sich während der Schulzeit ein Trainingsmanko ein. Dieses muss er dann in den Ferien mit doppelt so vielen Trainingseinheiten nachholen. Deshalb würde er anderen angehenden Spitzensportlern empfehlen, eine Sportschule zu besuchen. Dort besteht ein idealer Ausgleich zwischen Schule und Sport und man kann immer regelmässig trainieren. Die Lehrer kommen ihm zwar grössten Teils entgegen, von einigen wünschte er sich aber noch ein wenig mehr Verständnis. Dank guter Planung bleibt ihm aber trotzdem noch die Zeit für Ausgang, Kino, Freundin... vielleicht etwas weniger als den Kollegen, die mehr Freizeit haben, aber gross verzichten muss er nicht. Deshalb hat er auch vor, noch einige Zeit Rennen zu fahren und hoffentlich noch viele Erfolge feiern zu können.

Wer weiss? Womöglich können wir ihn eines Tages als international bekannten Rennfahrer bewundern. Michi, wir wünschen es dir von ganzem Herzen.
Martina Töngi, Myriam Lustenberger, 2C

Benno Frank: Wann hast du unsere Schule besucht? Welche Erinnerungen kommen dir spontan in den Sinn?

Ilja Känzig: Das war von 1986 bis 1993.

Spontan kommt mir eine sehr schöne Zeit in den Sinn. Wo täglich so viele Menschen zusammenkommen, ist schliesslich immer etwas los. Die Kantifeste waren auch jeweils denkwürdig...

BF: Wie hast du den Sportunterricht damals empfunden?

IK: Draussen hat es natürlich mehr Spass gemacht als in der Halle. Begeistern konnte ich mich eigentlich nur für die Spiele. Bei allen unbeliebt waren die Waldläufe, aber noch schlimmer waren die Übungen an den Geräten.

BF: Wie kam es dazu, dich beruflich mit Sport zu beschäftigen?

IK: Das ist eine lange Geschichte, doch sie begann mit Kontakten im Bereich Spielerberatung während meines Studiums. Daraus entstand ein Kontakt zu Erich Vogel, dem damaligen Sportchef beim Grasshopper-Club Zürich. Daraus wurden dann viereinhalb Jahre bei GC, sechs bei Bayer 04 Leverkusen und nun die Tätigkeit

bei Hannover 96. Das eine hat jeweils das andere ergeben, jede Station hat auf der vorherigen aufgebaut.

BF: Karriere: Ausbildungsverlauf/Stationen/Wirkungsstätten/Funktionen?

IK: Nach der Matura Studium der Betriebswirtschaft an der HEC in Lausanne. Da-

Einst Schüler der KSS, heute Manager von Hannover 96

Interview mit Ilja Känzig



nach Einstieg ins Fussball-Business: Von Januar 1995 bis Mai 1998 Assistent von Erich Vogel bei GC mit Schwerpunkt

22_Personen



«Transferkoordination», von 1998 bis 1999 Assistent von Rainer Calmund bei Bayer 04 Leverkusen und Verantwortlicher für den Nachwuchs, von 1999 bis 2002 Koordinator Gesamt-Fussball bei Bayer 04 Leverkusen, von 2002 bis 2004 Manager von Bayer 04 Leverkusen und seit Juli 2004 Manager bei Hannover 96.

BF: Was ist jetzt gerade deine genaue Tätigkeit?

IK: Als Manager bin ich für den gesamten Sportbereich bei Hannover 96 verantwortlich: Organisation, Personal, Transfers, Repräsentation usw. Ich bin für den Aufbau der Strukturen – und natürlich für den sportlichen Erfolg (oder Misserfolg) verantwortlich. Eine spannende Aufgabe, die jedoch sehr, sehr intensiv ist und mit enormem öffentlichem Druck verbunden ist.

BF: Wie sieht das Ausbildungsprogramm bei Hannover aus (Stichwort: Fussballerlehre, etc.)?

IK: Unsere Nachwuchsspieler sind entweder Profis (ab der U21-Mannschaft), oder gehen noch ganz normal zur Schule oder absolvieren eine Ausbildung. Eine eigentli-

che Fussballerlehre bieten wir noch nicht an, aber wir wollen diese noch einführen. Da sind uns andere Klubs noch voraus.

BF: Welche Erfahrung/Meinung hast du zur heutigen Situation Schule und Spitzensport?

IK: Wer heute Karriere im Spitzensport machen muss, hat sehr gute Voraussetzungen, dies mit einer guten schulischen Ausbildung zu kombinieren. Das gab es früher sicherlich so noch nicht, ausserdem ist heute der Beruf des Profisportlers ganz anders anerkannt als früher. Eine schulische Ausbildung sollte jedoch nie zulasten einer risikoreichen Karriere gehen!

BF: Wünsche eines Sportmanagers für den heutigen Mittelschul(sport)unterricht?

IK: Rückblickend auf die damalige Zeit würde ich heute fordern: Mehr Fussball im Schulsport!

BF: Was möchtest du sonst noch sagen?

IK: Erst wenn man die Kanti endgültig verlassen hat, weiss man, wie schön es da eigentlich war, trotz des Lern-Stresses. Also: Geniesst diese Zeit und ärgert euch nicht über die Lehrer!

Es ist Samstag, der 23. April und wir sitzen in Zürich in einem Restaurant, um bei einem opulenten Nachtessen das sportliche Grossereignis dieses Schuljahres zu analysieren. Im Jahre 2000 hatte Benno Frank, Turnlehrer an unserer KSS, die Idee, für die SOLA-Stafette in und um Zürich eine KSS-Lehrermansschaft zusammenzustellen. Das bedeutete 14 motivierte Läuferinnen und Läufer zu finden, die bereit waren, einander während eines Tages auf einer Gesamtlänge von 120 km abzulösen. Auch dieses Jahr – bereits zum sechsten Mal – rücken die selbst ernannten Sportcracks des Lehrkörpers aus, um wild entschlossen mit fast 700 anderen Mannschaften den Kampf gegen den inneren Schweinehund aufzunehmen. Vergessen die altersbedingten Beschwerden in den Gelenken und Muskeln, vergessen die gut angelegten Fettreserven und vergessen die Trainingskilometer, die man in den vergangenen Monaten und Wochen nicht absolviert hat. Die Verteilung der einzelnen Streckenabschnitte erfordert von Benno Frank jeweils höchstes Geschick und Einfühlungsvermögen, denn es gilt Stärken und Schwächen auszuloten, die Kandidaten läuferisch richtig einzuschätzen und mögliche Eifer-

süchteleien gar nicht entstehen zu lassen. Benno Frank ist dieses Kunststück auch dieses Jahr wieder gelungen. Jeder Läufer, jede Läuferin bekommt exakt das Teilstück, das von ihm sehnlichst

Wenn Lehrer vom Wettkampffieber befallen werden

KSS-Lehrer an der SOLA-Stafette 2005

gewünscht worden ist. Der sonst auf Downhill spezialisierte Chemielehrer Urban Marty nimmt nun zum x-ten Mal die mörderische Bergstrecke auf den Uetliberg in Angriff; der Religionslehrer Robert Regli, ein ausgesprochener Ausdauer Mensch, bewältigt mit Bravour die mit 15 Kilometern längste Strecke; der Turnlehrer Patrick Studer, sonst als explosiv agierender Eishockeystürmer bekannt, wird auf einer Sprintstrecke mit Massenstart eingesetzt, wo seine Erfahrungen im Bodycheck gefragt sind; und der Schreibende, weil er sich nicht blamieren will, entscheidet sich



24_Besonderes



Benno Frank, der Coach der KSS-Mannschaft bei der Kalorienzufuhr nach der Anstrengung. Zur Mannschaft gehörten ferner: Judith Zemp (Gast), Christoph Isenegger, Urban Marty, Urs Baumgartner (Gast), Robert Regli, Marcel Wey, Christian Stucki, Michael Nellen, Judith Tschopp (Gast), Mathias Frank (Gast), Bruno Wicki, Patrick Studer, Marcel Brücker, Fabrizio Brentini

für die sehr kurze Schlussstrecke verbunden mit dem Genuss vor Hunderten begeisterter Zuschauer in die Halle des ETH-Zentrums zu laufen und dort das Zielband zu passieren.

Die SOLA-Stafette wurde – aus Schweden importiert – in der Schweiz erstmals 1974 ausgetragen und hat sich seither mit 10 000 Beteiligten zum grössten schweizerischen Hochschulsportanlass entwickelt. Startberechtigt sind Universitätsstudenten beziehungsweise Hochschulabsolventen, doch so genau kontrolliert man den Abschluss nicht. Allerdings, die Anlage des Rennens scheint exakt auf das Selbstverständnis eines Mittelschullehrers zugeschnitten zu sein. Im Alltag als Einzelkämpfer agierend, der den Stab nach einer Lektion dem Nachfolger übergibt, findet er an der SOLA-Stafette eine analoge Situation vor. Auf sich alleine gestellt spult der Läufer seine Kilometer ab, um am nächsten Übergabeposten, inmitten eines unüberschaubaren Pulks von Wartenden das elektronische Armband dem Kollegen oder der Kollegin zu übergeben ... ohne Worte und meistens, weil man ja ausgepumpt ist, auch ohne Gesten. Und so

wie persönliche Erfahrungen, Hochs und Tiefs des Lehrerdaseins vor allem am Mittagstisch ausgetauscht werden, so trifft man sich an der SOLA-Stafette erst am Abend, um sich dann aus den einzelnen Berichten ein Bild von der Dramatik des ganzen Laufes zu machen. Resultate sind dabei nicht wichtig, zu abgeklärt sind wir inzwischen geworden, als dass uns Minuten und Sekunden noch interessieren. Der Weg ist für uns das Ziel. Wir schauen selbstverständlich auf die schon am Abend über SMS zur Verfügung stehenden Daten, doch dies aus reiner Bewunderung für die Meister der Zeitmessung, denen es auch in diesem Jahr wieder geglückt ist, das sportliche Leiden Tausender mit nüchternen Zahlen zu codieren. Wer gleichwohl den Vorhang heben möchte, kann die Ranglisten unter www.asvz.ch/sola einsehen. Unter uns: Wir, die 579er, sind schnell gewesen, sehr schnell sogar.

Fabrizio Brentini